

Die Alte Pfarrkirche "Mariä Himmelfahrt"

Altenstadt`s ältestes Kulturdenkmal

Geschichte des Ortes und der Kirche:

Im ältesten Pfarreienverzeichnis der Diözese Regensburg taucht Altenstadt erstmals 1326 auf. Die Bezeichnung "Urfarre" ist demnach gerechtfertigt.

Das bedeutet, dass hier ein christliches Zentrum bestand, dessen Aufgabe es war, die Betreuung der Menschen in dem neubesiedelten Raum zu gewährleisten und zu missionieren.

Das Gebiet war früher teilweise von Slawen bewohnt. Aber vielleicht schon zwischen 950 und 1000 haben Siedler, möglicherweise aus dem Naabtal kommend, sich hier niedergelassen. Nuiwenmarkt war der ursprüngliche Name von Altenstadt. Die Kirche ist um 1150 - 1200 anzusetzen, als Altenstadt Pfarsitz wurde. Sie wurde dem Schutzpatron St. Martin geweiht - was einen Hinweis darstellt, dass die Gründung des Ortes bis in karolingisch-fränkische Zeit zurück reichen könnte.

(Als die neue Stätte über der Naab = Neustadt um 1300 das Stadtrecht erhielt, wusste man kein schöneres Symbol für das Wappen der Stadt als das Bild des Schutzheiligen St. Martin der Pfarrkirche zur alten Stadt.)

An der Kirche vorbei lief im 14. Jahrhundert die "Goldene Straße" von Prag nach Nürnberg, Altenstadt gehörte als Lehen zur Krone Böhmens (Kaiser Karl IV.).

Ursprünglich war die romanische Kirche kleiner als heute: von den Altarstufen bis zur Empore. Bei Grabungen im Jahre 1972 wurden Mauerreste freigelegt. Vor dem linken Seitenaltar kann man durch einen Gitterrost in einem Meter Tiefe den Steinboden, eine Stufe und einen Säulenrest erkennen. Die Außenmauern sind bis zu einer Höhe von ca. 4 Metern noch aus der romanischen Zeit

Das älteste Zeugnis sakraler Kunst in unserer Gegend ist der romanische Fuß des Taufbeckens. Ihn schmücken die nahezu voll rund gearbeiteten Figuren der vier Evangelisten mit ihren Symbolen.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts kam es zur ersten größeren Kirchenerweiterung. Es entstand der bis heute erhaltene lange spätgotische Chor mit den äußerlich sichtbaren mächtigen Strebebögen.



Ein Wahrzeichen des Ortes, der wuchtige und wehrhaft aussehende Turm von 29 Metern Höhe, in dem auch die Sakristei untergebracht ist, dürfte der gleichen Bauperiode angehören und gibt der Kirchenanlage bis heute einen wehrhaften Eindruck.

Weitere Umbauten erfolgten, 1676 durch den Maurermeister Johann Kirchberger und von 1751-1754 (durch den Maurermeister Johann Mayer aus Neustadt, der auch St. Felix erbaute).

All diese Erweiterungen und Renovierungsarbeiten wurden durch die fürstliche Familie Lobkowitz, die von 1562 bis 1806 in Neustadt residierte, in jeder Weise unterstützt und gefördert. So stammte das gesamte Bauholz aus den fürstlichen Wäldern, und nur "das beste" sollte verwendet werden, so die Anweisung von 1751.

Besonders die Ausschmückung der Kirche fällt in diese Zeit: die Seitenaltäre und der achteckige Taufbeckenaufsatz um 1600, die Rokokokanzel um 1754. Aus dem Jahre 1782 stammt der Rokokohochaltar. Je zwei marmorierte Säulen rahmen das beherrschende Hochaltarbild mit der Darstellung der Himmelfahrt Mariens ein.



Mit der Gegenreformation hatte nämlich auch der Kirchenpatron gewechselt.

Der hl. Martin musste dem Patronat "Aufnahme Mariens in den Himmel" weichen. Ab 1687 feierte man am Sonntag nach dem 15. August über 200 Jahre lang den Kirchweihstag.

Vergessen wurde der hl. Martin nicht, er begegnet uns noch: Hell erscheint sein Bild oben im Altaraufsatz.

Links und rechts neben dem Tabernakel stehen die lebensgroßen Figuren des hl. Johannes des Täufer und des hl. Nepomuk;

letzterer weist auf die Verbindung Altstadt`s zu Böhmen hin.

Die schönen Deckengemälde stammen erst vom Ende des 19. Jahrhunderts.

In der Neuzeit versank nach dem 1962 vollendeten Bau der neuen Pfarrkirche Heilige Familie - er war notwendig geworden durch die starke Siedlungstätigkeit in Altstadt - die Bedeutung der alten Kirche. Schwere Schäden entstanden an Gebälk, Decke, Wänden und Malereien.

Unter großen Schwierigkeiten wurde das historische Gotteshaus von 1989 an renoviert.

Am 13. Oktober 1991 konnte Weihbischof Vinzenz Guggenberger den neuen Volksaltar und Ambo einweihen. Das in neuem Glanz erstrahlende Gotteshaus öffnete sich wieder seiner ursprünglichen Bestimmung: dem Lob Gottes und dem Gebet Raum zu geben sowie (zumindest den Sommer über) den gottesdienstlichen Feiern. Sehr beliebt ist sie für Tauf- und Hochzeitsfeiern.

Die herrliche Akustik ermöglicht auch schöne Konzerte.

Beschreibung der Ausstattung:

Altarraum:

Hochaltar (von 1782): **Mariä Himmelfahrt, darüber hl. Martin.**

Das Altarbild Maria Himmelfahrt stammt vom Neustädter Kirchenmaler Johann Albrecht Landrechtlinger (1695-1717), ist also älter als der 1782 geschaffene Hochaltar. Es wurde vom Neustädter Maler Lorenz Rabusky (1745-1792) vergrößert, der 1782 auch das Bild des St. Martin im Aufsatz des Hochaltars schuf.



linke Figur: **hl. Johannes der Täufer**

rechte Figur: **hl. Johannes Nepomuk**

(von Bildhauer Wolfgang Kurzwart und Schreiner Johann Reber aus Waldthurn (um 1782))



Beiderseits des Hochaltars:

zwei Epitaphien, des alten fränkischen Geschlechts der Heidecker, roter Marmor.



Rechts:

das prächtige Abbild des **Ritters Georg von Heideck** (1487-1751). Inhaber der Herrschaft Störnstein-Neustadt/WN . Hofmeister am Hofe Ottheinrichs zu Pfalz-Neuburg.

Die Umschrift, der Löwe zu Füßen des Ritters sowie sein Prachtharnisch gehören der Gotik an. Die Nische mit dem Rundbogen entspricht dem Geschmack der Renaissance

Links:

das Epitaph **seiner Gemahlin Felicitas** (1490-1567).

In einem zeitgenössischen Gewand steht sie vor einer Art Vorhang.

Taufstein: Den älteren Teil des Taufsteins , (12.Jahrhundert) schmücken die Gestalten der 4 Evangelisten mit ihren Symbolen.

Matthäus sitzt auf einem Stuhl mit einer hohen Lehne, der vor ihm stehende Engel hält das Buch.

Markus sitzt am Pult und schreibt, neben dem Pult Kopf und Mähne des Löwen.

Lukas steht gleichfalls am Schreibpult, zur Linken der Stier mit Kopf und Vorderfüßen.

Der sitzende **Johannes** hat das Buch auf seinem Schoß.

Die Kopfhaltung scheint den Ausdruck des Hörens anzudeuten.

Es sind ausdrucksvolle aus Sandstein herausgehauene

Evangelisten. (denkbar ist es, dass dieser Sockel ursprünglich zu einer Kanzel gehörte).



Darüber achteckiges Taufbecken aus grauem Sandstein, welches der Spätgotik entstammt (um 1540) mit schönen Reliefs:

- Darstellung Mariens im Tempel; - Verkündigung an Maria; - Geburt Jesu; - Beschneidung Jesu; - Anbetung der drei Weisen; - Taufe Jesu; - Jesus segnet die Kinder; - Taufe eines Kindes (zeitgenössische Darstellung).

Die Abdeckung ist neuen Datums.



Rechter Seitenaltar: Kreuzaltar mit schmerzhafter Maria (1757)

Das **Herz Jesu**, von der Lanze verwundet, ist mit einer Dornenkrone umwunden (was an die Verspottung durch die Soldaten erinnert); rundherum die 9 Engelschöre, in der himmlischen Liturgie huldigen sie Christus als Mitte des Kosmos und übergeben ihm Hoheitszeichen (Königskrone, Fürstenkrone, Schwert,...)

darüber: das **Herz Mariens**, als Zeichen der "7 Schmerzen" mit 7 Rosen umwunden; es sind die Schmerzen der Liebe.

Linker Seitenaltar:

Anna und Joachim wie sie nach dem Gesetz Maria als Kind in den Tempel bringen. (Die Opfertauben im Bild verweisen darauf).

Im Altaraufsatz ein Bild der Heiligen Euphenia, einer Märtyrerin aus der Zeit der Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Diocletian



Beide Altäre wurden 1757 durch den Bildhauer Peter Hautmann und den Schreiner André Veit Wenda aus Waldthurn erstellt, die Bilder sind vom Neustädter Maler Mathäi Götz (1730-1770)



Rokokokanzel (1754) vom Bildhauer Johann Peter, Waldthurn

Ausgrabungen: Vor dem linken Seitenaltar sieht man unter dem Gitter den Steinboden, eine Stufe und einen Säulenrest der früheren romanischen Kirche.



Figuren:



Rechts (Südwand): der **hl. Antonius** mit Kind und Lilie (1919);

Der hl. Antonius von Padua (1195 - 1231) wurde in Lissabon geboren, trat dem Franziskanerorden bei und ist als hervorragender Prediger und Wohltäter einer der volkstümlichsten Heiligen geworden.

Links (Nordwand): die bemalte Holzfigur der **hl. Jungfrau Maria** mit Kind und Zepter auf der Mondsichel stehend (Beginn des 17.Jh.)



unter der Empore: der hl. Bruder Konrad v. Parzham:
Bruder Konrad (1818 - 1894) wirkte 42 Jahre lang als Kapuzinerbruder an der Pforte des St.-Anna-Klosters zu Altötting

Orgel: von Ludwig Edenhofer aus Regensburg im Jahre 1888 gefertigt

12 Apostelleuchter: (1755) fertigte der Neustädter Schlosser Franz Zezl: die Ornament-Malereien und Goldbrokatfelder erstellte der Tirschenreuther Kunstmaler Eichlmayer

Deckengemälde im Altarraum:

Neubarock 1898 von dem akademischen Kunstmaler Leonhard Thoma (1864-1921) aus München



Margaretha Maria Alacoque (in Schwesternkleidung); sie stammte aus Burgund, lebte als Salesianerin im Kloster Paravle-Monial und ist die Begründerin der Herz-Jesu-Verehrung; das Bild zeigt ihre Vision am 16.06.1675 (Jesus, der auf sein Herz hinweist, als Sinnbild für seine Liebe und Barmherzigkeit zu uns Menschen); der Maler konnte bereits auf die Herz-Jesu-Verehrung in dieser Kirche zurückgreifen (siehe rechter Seitenaltar)

Rechts oben: Evangelisten Matthäus und Markus (mit Engel und Löwe)



Links oben: Evangelisten Lukas und Johannes (mit Stier und Adler)

Der **Chorbogen** zeigt, dass die Kirche Maria, der Mutter Gottes, geweiht ist.

Zwei Engel halten das lateinisch verfasste "Ave Maria" als eine Art Urkunde in den Händen.



Im Kirchenschiff



Vorne: **Verkündigung an Maria** (der Engel Gabriel bringt ihr die Botschaft, dass sie die Mutter des Erlösers werden solle)

Mitte: Besuch Mariens bei Elisabeth (im Hintergrund Josef und Zacharias)



Hinten: Krönung Mariens (Jesus krönt sie, d.h. sie hat das Ziel ihres Lebens erreicht)

Wandbilder:

Rechts vorne: **Vertreibung aus dem Paradies** (im Hintergrund Maria und Jesu als der zukünftige Heilsbringer)



Rechts hinten: das **Vlies des Gideon** (er windet das Vlies = Schaffell aus; ringsherum war alles trocken, das Vlies war nass - ein Zeichen, dass Gideon auf Gottes Beistand vertrauen darf)

Links vorne: **der junge Mose** vor dem brennenden Dornbusch



Links hinten: **die jüdische Königin Esther** bittet für ihr Volk vor ihrem Ehemann, dem heidnischen König (ihre Bitte wird erhört und das jüdische Volk nicht ausgerottet. So wird Esther zum Vorausbild auf Maria hin, unserer wirksamen Fürsprecherin bei Gott.

Dazwischen: **6 allegorische Darstellungen der Tugenden**



Rechts:

Klugheit (Schlange), Gerechtigkeit (10 Gebote), Glaube (Kreuz, Eucharistie)

Links:

Tapferkeit (Speer); Mäßigkeit (Totenkopf; Bedenke Mensch, Staub bist du...), Frömmigkeit (Öllämpchen, Öl der Gottesverehrung, der Wachsamkeit...)

Glasfenster: Sie wurden 1945 durch die Sprengung der Naabbrücke beschädigt, 1946 durch den Glasermeister Präsl aus Neustadt neu gefertigt

links: hl. Maria

rechts: hl. Josef mit dem Jesuskind

Die Glocken: vier an der Zahl kamen am 12. Dezember 1948 und sind auf die Töne E, Gis, H, Cis (Salve Regina) gestimmt; sie stammen aus der Firma Otto in Hemelingen bei Bremen. Zwei sind der Mutter Gottes geweiht, eine der hl. Dreifaltigkeit und eine dem hl. Petrus, in Erinnerung an den ersten Glockenstifter Peter Vollath.